

Dr. Hermann Wieseotte
Hauptmann

Höxter, den 10.09.1958/We.
Brückhäuserstr. 28

12.9.58

Diskutieren, wenn
Büch. gelesen!

An
Herrn Dozent
Dr. Hans Adolf Jacobsen

K o b l e n z
Schule der Bundeswehr
für innere Führung

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4664/71	Sch.
Rep.	Kst.

Sehr geehrter Herr Jacobsen !

Mit großer Aufmerksamkeit habe ich Ihren Beitrag in dem Heft "Information für die Truppe" Nr. 12/1958 gelesen. Diese kleine Studie ist für mich als Offizier wie auch als Historiker recht aufschlußreich, zumal Sie hinter die Kulissen der Regie von 1940 zu leuchten suchen.

Jedoch erlaube ich mir, dazu einige Anmerkungen zu machen, die mir in der Sache nach der historischen Wahrheit wichtig, wenn nicht gar wesentlich erscheinen.

Sie führen in dieser Studie als Ursache dafür, daß die taktische und operative Situation im Falle Dürkirchen (strategisch) nicht genutzt wurde, darauf zurück, daß

1. Hitler dem Generaloberst Rundstedt zum Zeitpunkt der Krise westlich von Dürkirchen weitgehende Entschluß- und Handlungsfreiheit überließ;
2. Rundstedt die Panzerkräfte zum weiteren späteren Einsatz schonen wollte;
3. als äußerer Anlaß die Vertrauenskrise zwischen Hitler und dem OKH maßgeblich die Ereignisse bestimmt hat.

Ich kann dieser Ihrer Auffassung gemäß der Analyse Ihres methodischen Vorgehens in der Untersuchung dieses Falles nicht zustimmen. Paul Kirm führte in seiner kleinen Schrift "Einführung in die Geschichtswissenschaft" Seite 80, einen hier auf Ihren Auftrag geradezu abgezielten Vergleich an, wenn er sagt:

"Der Forscher soll seinem Auftraggeber, seinem Volk und der wissenschaftlichen Welt so sachlich berichten, wie ein Truppenführer seinem Vorgesetzten über Stellung, Stärke und Bewaffnung, sowie Kampfkraft der feindlichen Truppe."

Eben dies vermissen ich in Ihrem Beitrag. Sie zeichnen zwar in den beiden Skizzen die Feindlage auf, geben dabei aber keine detaillierten Aufschlüsse über Kampfstärke der Engländer und Belgier, über Einsatzverhältnisse und Zustand der feindlichen Truppe an den kritischen Punkten, zeigen auch nicht auf, wie die Beurteilung der Lage durch den Generalobersten v. Rundstedt gewesen ist und was ihn daraufhin zu seinem Entschluß bewogen hat.

Ein Urteil über seinen Entschluß, die Panzerkräfte zu schonen, ist doch erst dann möglich, wenn die damals ihm zugänglich gemachten Angaben über die Verhältnisse beim Feind dem Leser mitgeteilt werden.

Desgleichen glaube ich, daß zumindest in zwei, drei Sätzen gesagt werden müsse, wodurch Hitler bestimmt wurde, sich dem Entschluß Rundstedts anzuschließen.

Und schließlich kann ich weder eine Vertrauenskrise als schlüssige Folgerung aus Ihren Ausführungen erkennen noch feststellen, daß Hitler mit dem Datum des 24.05.40 dem OKH seinen militärischen Führungswillen aufgezwungen hat. Dazu wären weitere Beweise notwendig.

Im übrigen kann man dem entgegenhalten, daß innerhalb des OKH auch keine Einmütigkeit in der Beurteilung der Lage und dem daraus folgenden Entschluß vorhanden gewesen ist. Sie schreiben selbst auf S. 522, daß der Chef des Generalstabes des Heeres mit dem Entschluß seines Oberbefehlshabers nicht einverstanden war. Er sah darin "ein Ausweichen vor der Verantwortung" - eine wahrlich tiefgreifende und historisch bedeutsamere Feststellung als die, daß zwischen Hitler und dem OKH eine Vertrauenskrise bestanden habe. Diese Diskrepanz bestätigen Sie noch einmal auf S. 530, wo Sie den Chef des Generalstabes Helder als einen entschlußfreudigen und vielleicht sogar selbstständig handelnden Generalstabchef herausstellen.

Wenn Sie diese Bemerkung, daß Helder der starke Kopf und Brauchitsch eine schwache Persönlichkeit gewesen sein sollen, in eine zentrale Stellung innerhalb dieser Problematik einrücken, dann verliert die Feststellung, das eigentliche Führungsinstrument des Heeres sei systematisch unterhöhlt, überspielt und schließlich ausgeschaltet worden, den Akzent.

Ich habe vielmehr durch Ihre Studie den Eindruck, daß hier ganz andere Faktoren wesentlich zur Entscheidung beigetragen haben.

Ich würde mich freuen, auf Grund Ihrer sicherlich umfangreichen Studien und Vorarbeiten zu diesem Thema geneuen Aufschluß zu erhalten.

In vorzüglicher Hochachtung und mit besten Wünschen für
Ihre studia litterarum historice, quae etiam fluit,

Shw
Brinck.